

Die Raymond Unger Wiedergutmacher

Das Nachkriegstrauma und
die Flüchtlingsdebatte

Teile der politischen Mitte vom konservativen CDU-Schildchen der Kanzlerin blenden ließen. Doch langsam entlarvt sich der Etikettenschwindel mehr und mehr. Peter Tauber, ehemaliger Generalsekretär der CDU, spricht aus, was innerparteiliche Häretiker gegen eine kryptogrüne Kanzlerin erwartet: »Wer nicht für Merkel ist, ist ein Arschloch!«¹⁸. Über kurz oder lang mussten die so Betitelten gehen. Der konservative Flügel und damit ein wichtiger Markenkern der CDU brach weg. Doch die innerparteiliche »Reinigung« von lang gedienten konservativen Mitgliedern erwies sich als Pyrrhussieg. »Arschlöcher« wie Alexander Gauland, Albrecht Glaser oder Erika Steinbach geben nicht einfach Ruhe. Auferstanden in der AfD, rauben sie Merkels Getreuen heute den Schlaf.

Mit dem fulminanten Aufstieg der Kanzlerin, gefördert von den 68er-Zöglingen in Politik und Medien, wurden die Zerrbilder von Angela Merkel als Person immer bizarrer. Irgendwann grassierte der Mythos einer vorsätzlich durchtriebenen Politikerin, die als ehemalige FDJ-Funktionärin von jeher »Böses« mit Deutschland im Sinn hatte. Einige Kritiker wollten im Handeln der Kanzlerin gar die »zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution« wiedererkennen, eine marxistisch-leninistische Strategie zum schleichenden Gesellschaftsumbau. Folgt man Politik-Insidern wie Vera Lengsfeld,¹⁹ ist Angela Merkel über den demokratischen Aufbruch in den Wirren der Wendezeit als eine Art Unfall in die CDU gerutscht, eine Partei, die sie in Wahrheit nie mochte. Insgeheim sei Merkel schon immer eine verkappte Linksgrüne gewesen, welche die Partei von innen her aufgerollt habe. Nach und nach hätte sie die Partei zu einer schwarz getarnten, in Wahrheit jedoch grünen Partei gemacht, die mit der alten CDU nur noch den Namen gemein habe. Schon früh sei Merkels eigentlicher Wunschpartner die Partei der Grünen gewesen. Aus diesem Grund hätte die Kanzlerin auch den unnötigen und überhasteten Atomausstieg vollzogen, der die CDU erst in die Nähe der Grünen als möglichen Partner gebracht hat.

Wie dem auch sei – obwohl ich persönlich eher der Interpretation von Merkel als opportunistische Machtfrau zuneige – und nicht der Variante eines linken U-Bootes –, möchte ich doch auf den Kern meiner These kommen. Anstatt Merkel als Person zu dämonisieren, wie dies Teile der AfD und andere konservative Kräfte tun, finde ich andere Aspekte wichtiger. Regierungschefs sind nicht nur das, was sie als reale Personen sind, sondern vielmehr das, was das Kollektiv und das Amt aus ihnen gemacht haben. Die Frage ist und bleibt: Warum konnte Angela Merkel ihre politischen 180-Grad-Wendungen so lange überleben? Ungestraft hat sie fast alle ehemaligen Kernpositionen gedreht, zudem hat sie größte Fehlentscheidungen und das stärkste Schrumpfen ihrer Partei seit 1949 zu verantworten. Trotz alledem erkennt sie keine Fehler in ihrer Politik und verkauft im Nachhinein alle Entscheidungen glaubhaft als alternativlos. Jeder männliche Bundeskanzler hätte für eine derartig ignorante und selbstgerechte Haltung bereits dreimal seinen Hut nehmen müssen – nicht so Angela Merkel. Mittlerweile reiben sich selbst linke Autoren wie Jakob Augstein verwundert die Augen, »Merkel erinnert inzwischen an die Insekten, die sogar noch den Atomkrieg überleben. Sie bleibt einfach immer übrig.«²⁰

Allgemein spricht man von der »Teflon-Kanzlerin«, bei der auch größte Verfehlungen keine politischen Konsequenzen haben. Vielleicht ist es an der Zeit, den Blick von Merkel zu lösen und sich stattdessen endlich zu fragen, welche Kräfte Merkel tatsächlich tragen. Nach wie vor leben wir in einer männlich dominierten Gesellschaft. Was sind das also für Männer, die eine kinderlose Frau zur »Mutti« der Nation stilisierten – eine regressiv-kollektive Projektion sondergleichen? Nicht durch Zufall entsteht innerhalb der CDU die größte Reibung mit der Generation der *vor 1955* geborenen, also den etwas älteren Männern, die entweder die Partei verlassen oder mit der Faust in der Tasche auf bessere Zeiten warten. Die noch älteren Männer, also die Generation der heute über 80-Jährigen, sind entweder tot, im Pflegeheim oder komplett fassungslos. Es wäre eine überaus spannende Sache, wenn Männer wie Helmut Schmidt, Helmut Kohl, Peter Scholl-Latour oder Arnulf Baring heute noch zur aktuellen Lage Stellung nehmen könnten. Doch da ist fast keiner mehr. Letzte Mohikaner, wie Rupert Scholz, Hans-Olaf Henkel oder Joachim Starbatty, führen mit ihren schwindenden Kräften längst verlorene Schlachten in Zweit- und Drittkanälen wie N24. Hier beklagen sie die mannigfaltigen Rechts- und Verfassungsbrüche durch die Bundesregierung, doch in heutigen Zeiten wirken sie eher wie die alten Grantler aus der Muppet-Show-Loge. Merkel hat es heute leicht, denn *getragen* wird sie von einer anderen Generation: den *Babyboomern*. Sie stellen die heutigen Eliten und zeigen eine geradezu unnatürliche Beißhemmung gegen die große Staatsmutter.

Babyboomer-Männer sind die erste Generation der wohlerzogenen Männer. In der Blüte der Feminismusbewegung groß geworden, lernten die netten Typen, wie man es richtig macht, sogar im Bett. Die egoistischen, ignoranten Väter noch vor Augen, wollte ja keiner als Macho gelten. Selbst wenn maskuline Rauschebärte noch so modern sind – niemand will heute mehr ein »testosterongesteuerter Mann« sein. Einmal mehr entlarvt sich der Irrsinn der Realitätsverleugnung. Denn was sollten Männer bitte sonst sein als testosterongesteuert? Natürlich gibt es sie, die östrogengesteuerten Männer. Dies ist allerdings immer nur ein Übergangsstadium. Den Betroffenen schrumpft der Penis, und es wachsen Brüste; der Rest lässt sich chirurgisch lösen.

Viele Jahre später, als Fünfzigjährige, buchten Babyboomer-Männer dann klammheimlich Schwitzhütten-Seminare, in denen sie nach ihrer verlorenen Männlichkeit suchten, oder sie verschlangen Bestseller mit dem vielsagenden Titel: »Nie mehr Mr. Nice Guy: Wie Sie als Mann bekommen, was Sie wollen – im Leben, in der Liebe und beim Sex«²¹. Viele Psychologen gehen davon aus, dass es bei dieser Generation aus unterschiedlichen Gründen zu einer engen Mutterbindung kam, doch dazu später mehr. Dass das Phänomen Merkel tatsächlich an einer Infantilisierung der männlichen Eliten und der Bevölkerung insgesamt liegen könnte, wird nur zögerlich erkannt. Die kollektive Zuschreibung, in der Bundeskanzlerin die »Mutter der Nation« zu sehen, ermöglichte Angela Merkel jedenfalls ungesunde Machtspielräume, welche die jahrzehntelange Balance der deutschen Nachkriegsdemokratie ernsthaft ins Wanken brachte. Mutters beste Söhne,

die Taubers und Altmeiers, machen es mit ihrer Freund-Feind-Kennung natürlich nicht besser. Ihr Motto: »Wer nicht für uns ist, ist gegen uns« ist zwar christlichem Vokabular entnommen (Matthäus 12, 30), war zugleich aber unverkennbar auch die Devise der Nazis. Derartige Sprüche führen geradewegs in die Polarisierung, und auch diesmal wurde eine jahrzehntelang stabile politische Mitte bis zur Unkenntlichkeit zerrieben.

Als dieses Buches entstand, hat sich Angela Merkel noch einmal mit Ach und Krach in eine Koalition der Wahlverlierer gerettet. Es ist ein offenes Geheimnis, dass sie viel lieber mit den Grünen koalitiert hätte als mit der SPD. Dafür hätte sie sogar die Kröte FDP geschluckt, doch dank Christan Lindner kam es anders, und Merkel wurde zum Kniefall vor der SPD gezwungen. Die SPD-Vorsitzende Andrea Nahles hat es sichtlich genossen: »Sie haben gedacht, sie brauchen uns nicht mehr, aber die SPD wird gebraucht, bättschi sage ich dazu!« Abgesehen davon, dass Nahles' Vokabular mit »Ätschi-bättschi«, »Sesselfurzer« und »in die Fresse«²² ein weiterer Beleg für die Infantilität ihrer Generation ist, ließ sich die SPD ihren Selbstmord natürlich vergolden. Merkel räumte für ihren Machterhalt sogar noch die letzten konservativen Positionen der CDU, zudem verschenkte sie den Löwenanteil der Ministerämter an die SPD. Die alte CDU gibt es nicht mehr, nur noch die alte Kanzlerin. Politische Analysten spekulieren darüber, ob Merkels Koalition, die zum Zeitpunkt der Regierungsbildung keine reale Mehrheit hat, eine ganze Legislaturperiode durchhält. Die Sommerkrise von 2018 hat gezeigt, auf welchem dünnem Eis die Koalition steht. Doch selbst wenn Merkels Amtszeit vorzeitig endet, ist es sehr wahrscheinlich, dass eine Politik in ihrem Sinne fortgeführt wird. Ich wage die Prognose, dass moralische Allianzen in Politik und Medien noch längere Zeit eine stabile Mehrheit haben werden, auch ohne Angela Merkel. Viel wichtiger ist doch die Frage: Wie ist es um den Reifegrad einer Gesellschaft bestellt, wenn politischer Opportunismus, Paternalismus und Gesinnungsethik derart lange geduldet werden?

Eliten im Traumaschatten

Was hat zu dieser dramatischen Polarisierung der deutschen Gesellschaft innerhalb so kurzer Zeit geführt? Viele Autoren sind der Meinung, die Gründe seien in einer weltweiten Entwicklung zu suchen, bei der die »abgehängten, besorgten Bürger« dem Tempo der Globalisierung und Digitalisierung nicht standhalten können. Sind nicht allerorten in der westlichen Welt dieselben trennenden Kräfte am Werk? Um nur die USA, England, Frankreich, Kanada und Australien zu nennen – überall in der westlichen Welt polarisiert und verschärft sich das demokratische Spektrum. Doch abgesehen von diesen allgemein geltenden Mechanismen in der westlichen Welt wagt dieses Buch die These, dass die Gründe für die Polarisierung in Deutschland Spezifika aufweisen, die gesondert betrachtet werden müssen. Deutschland ist kein Land wie jedes andere. Historisch nicht, geografisch nicht und schon gar nicht, wenn man die aktuellsten Entwicklungen bezüglich der

Flüchtlingskrise bedenkt. Deutsche Sonderwege, im Bösen wie im Guten, sind schon ziemlich einzigartig. Zudem ist Deutschland, neben Korea, das einzige Land, dessen Volk über Jahrzehnte getrennt und in zwei konkurrierenden politischen Ideologien gelebt hat. Allein die Zeit des Kalten Krieges hat aus »den Deutschen« offensichtlich unterschiedliche Menschen geformt.

Schaut man sich die Entscheider und Protagonisten der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland näher an, stößt man unweigerlich auf die Generation der Babyboomer. An den Schaltstellen der Macht, politisch, medial und kulturell, sitzen die Geburtenjahrgänge von 1955 bis 1970. Ich gehöre selbst dazu und bin als Autor und bildender Künstler ein Vertreter des kulturellen Flügels. Im ersten Teil dieses Buches möchte ich die Besonderheiten meiner Generation skizzieren, die sich gegenüber Amerikanern, Briten, Franzosen und vielen anderen westlichen Demokratien doch erheblich unterscheidet. Denn nicht nur die viel beschriebene Schuld und Täterschaft der Deutschen während des Zweiten Weltkrieges ist einzigartig, sondern gemessen am Rückbranden des Kriegsgeschehens auf deutschen Boden hat auch die deutsche Bevölkerung im Vergleich zu anderen westlichen Staaten eine ungleich höhere Zahl persönlicher und struktureller Schäden zu beklagen. Während die zivilen Toten der Staaten aus Übersee naturgemäß gegen null gehen, beklagt Deutschland allein 1,2 Millionen tote Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder. Doch zunächst ein Vergleich der absoluten Kriegstoten einiger *westlicher* Nationen, Zahlen die betroffen machen: USA: 400000, Frankreich: 360000, Großbritannien: 330000, Kanada: 40000, Australien: 30000, Deutschland jedoch: 6,4 Mio. Tote. Hinzu kommt das kollektive Trauma durch den Heimatverlust von 12–14 Mio. Deutschen, die gewaltsam aus den ostdeutschen Gebieten vertrieben wurden. Vor allem Frauen, Kinder und Greise erlebten auf ihrer überstürzten Flucht im Winter 1945 die Hölle. Zu den über 6 Mio. Kriegstoten und den 12 Mio. Vertriebenen kommen noch einmal 2 Mio. deutsche Frauen und junge Mädchen hinzu, die von der systematischen Massenvergewaltigung durch russische Soldaten betroffen waren. Mir ist bewusst, dass allein das Erwähnen deutscher Opferzahlen vielerorts Entrüstung auslöst und in der Regel reflexartig der Satz folgt: »Ja – aber was willst du damit eigentlich sagen! Deutschland hat doch den Krieg angefangen!« Selbstverständlich. Das Benennen von Tatsachen ist keineswegs mit dem Vorsatz verbunden, deutsche Schuld zu relativieren, Opferzahlen aufzurechnen oder Verbrechen zu leugnen. Natürlich lernt jeder deutsche Grundschüler, dass Deutschland in Bezug auf den Holocaust und Russland noch ganz andere Zahlen zu verantworten hat, nämlich 6 Mio. getötete Juden und unfassbare 26 Mio. Tote auf dem Gebiet der heutigen Sowjetunion. Mir geht es an dieser Stelle nicht um Aufrechnungen, Schuld, Verantwortung oder Gerechtigkeit. Die Debatte über »verdienten« oder nicht verdienten Schaden an der deutschen Bevölkerung, über die Kollektivschuldthese und andere moralische Bewertungen möchte ich an dieser Stelle überhaupt nicht führen. Mir geht es schlichtweg darum aufzuzeigen, dass bei der Generation der *deutschen* Babyboomer – im Vergleich zu anderen westlichen Staaten – eine statistisch ungleich höhere Wahrscheinlichkeit besteht, aus einer durch Gewalt

vorbelasteten Familie zu kommen. In den USA, England oder Frankreich gibt es diese nahezu flächendeckende persönliche Betroffenheit durch Täter- oder Opferschaft de facto nicht. Denn rechnet man obige Zahlen der persönlich betroffenen Deutschen hoch, so gibt es in nahezu *jeder* deutschen Familie wenigstens ein Familienmitglied, das getötet, verwundet oder vergewaltigt wurde. Zudem ist ja völlig klar, dass es innerhalb der betroffenen Generation eine kaum zu bemessende Anzahl geleugneter Täterschaft gibt, das heißt, eine saubere Trennlinie zwischen »Opfern« und »Tätern« lässt sich in einem Gewaltraum so gut wie niemals ziehen. Deutschland bis 1945 als ebendiesen Gewaltraum zu erkennen, in dem sowohl durch Opferschaft als auch durch Täterschaft eine nahezu flächendeckende Betroffenheit der Bevölkerung gegeben war, ist für das weitere Verständnis dieses Buches unerlässlich. Deutsche Babyboomer sind nicht einfach nette, unbelastete, lebensfrohe Fünfzigjährige wie in anderen westlichen Demokratien auch. Sie sind die Kinder von Eltern, die als Kinder um ihr Leben rannten, auf der Flucht aus dem Osten. Sie sind die Kinder von Eltern, die in Bunkern der Großstädte zitterten oder mit ansehen mussten, wie Eltern, Geschwister oder Freunde verbrannten oder vergewaltigt wurden. Deutsche Babyboomer sind die Kinder von Vätern, die bei den Pimpfen oder der Hitlerjugend lernten, dass deutsche Männer zäh, flink und hart sein müssen. Sie sind die Kinder von Müttern, die beim Jungmädelsbund oder Bund Deutscher Mädel (BDM) lernten, dass das Schlachtfeld einer tapferen deutschen Mutter das Kindbett ist. Deutsche Babyboomer sind die Kinder von Eltern, die ohne Väter aufwuchsen oder deren Väter körperlich oder seelisch so verwundet waren, dass sie ihren Kindern niemals nahekommen konnten. Babyboomer sind die Kinder von Kindern, die von kalten, verbitterten Müttern erzogen wurden, die alles verloren hatten, oftmals auch die Liebe zu ihrem eigenen Körper. Und – deutsche Babyboomer sind die Enkel von Großeltern, die einem verbrecherischen Regime zujubelten, die von Stalingrad bis El-Alamein Krieg führten und die Menschen wegen ihrer Abstammung oder persönlicher Merkmale ausgrenzten und töteten.

Aufgrund der emotionalen Verkümmern ihrer Eltern und Großeltern haben viele Babyboomer früh gelernt, sich anzupassen, nicht aufzufallen und ihre Familie so gut wie möglich zu stützen. Den wenigsten ist überhaupt bewusst, dass sie dabei selbst um die eigene Kindheit betrogen wurden. Diese zu früh, häufig falsch und deshalb gar nicht erwachsen gewordene Generation, beginnt erst zögerlich zu begreifen, was ihr tatsächlich widerfahren ist. Das Tabu, darüber zu sprechen, der fehlende Vergleichsrahmen und die Selbstbeschwichtigungen sorgten lange Zeit dafür, etwaige psychische Probleme für selbst verschuldet zu halten. Nur zögerlich setzt sich die Erkenntnis durch, dass viele der für individuell gehaltenen Probleme in Wirklichkeit gewaltige kollektive, transgenerationale Hintergründe haben. Viele Babyboomer verstanden erst zur Lebensmitte und häufig erst nach dramatischen persönlichen Krisen, was in ihrer Kindheit tatsächlich geschehen war. Wer unter ihnen die Zusammenhänge erkannte und sein Trauma in Gruppen und auf Tagungen aufarbeitete, suchte schließlich nach einer geeigneteren Bezeichnung für seine Generation. Die niedliche, auf die bloße Tatsache der Größe der Generation abhebende Bezeichnung »Babyboomer« wich einem neuen, selbst gewählten Generationentitel: